

43 André Butzer

Stuttgart 1973 – lebt in Berlin

„Heimkunft nach N“. 2006

Öl auf Leinwand. 250 × 200 cm (98 ¾ × 78 ¾ in.).

Oben rechts signiert: A. Butzer. Rückseitig mit Filzstift in Blau signiert, datiert, betitelt und bezeichnet:

A. Butzer '06 „Heimkunft nach N“ Heimkunft An die Verwandten. Auf dem Keilrahmen zwei Etiketten der Galerie Max Hetzler, Berlin. Das Gemälde wird in das Werkverzeichnis des André Butzer Archive, aufgenommen. [3036]

Provenienz

Galerie Max Hetzler, Berlin / Privatsammlung,
New York / Privatsammlung, Berlin

EUR 80.000–120.000

USD 94,100–141,000

Literatur und Abbildung

Hans Werner Holzwarth: André Butzer. Köln,
TASCHEN, 2021/2023, Abb. S. 119

Wir danken Christian Malycha, André Butzer Archive für freundliche Hinweise.

Unzählige Male schon wurde die Malerei totgesagt, und sie ist immer noch da. Sie kommt dank erfolgreicher Überlebensstrategie stets wieder auf die Füße. André Butzer zeigt, wie das geht.

Er hatte früh verstanden, dass es unmöglich war, „an die schönen Formeln der Vergangenheit“ anzuknüpfen, als sei nichts gewesen. „Die Geschichte ist kontaminiert. Und mit ihr die Menschen. Damit muss man fertig werden, sich hineinbegeben, sich aussetzen und es dann durchstehen.“

Malend bahnte er sich seinen Weg durch eine aus den Fugen geratene Welt. Sein Studium an der Hamburger Kunstakademie hatte er früh abgebrochen, gründet 1996 mit anderen das Künstlerkollektiv „Akademie Isotrop“ und begann seinen starkfarbigen, von ihm selbst so bezeichneten „Science-Fiction-Expressionismus“ konsequent zu entwickeln.

2001 zog er nach Los Angeles, dem Sehnsuchtsort seiner Jugend, nah an Anaheim, dem Sitz von Disneyland. Immer wieder kommen die aufgerissenen Cartoon-Augen ins Bild, Restbestände einer Figur, die sich in der Abstraktion auflöst.

Eigentlich wollte Butzer dauerhaft in Amerika bleiben, aber dann merkte er, dass seine Vorstellung von den USA nicht mit der Realität übereinstimmt. Er erkannte, dass seine Heimat in der eigenen Malerei liegt und aus Farben und Formen erfunden werden muss: ein „zukünftige[s] Bild von Mensch, Körper, Fleisch und von Kartoffelchips“. Aus dieser Zeit stammt auch das angebotene Bild. Die sonst so heitere, bunte Cartoonfigur kommt uns lädiert, schwarztriefend und Nacho-förmig entgegen. Mit deutlichen Anleihen bei Micky Maus und Donald Duck sind ihre weißen Handschuhe beschmutzt und die großen ovalen Augen blicken fragend in die Ferne.

Das große N auf der Stirn steht für „Nasaheim“, einen imaginären Ort, an dem sich etwas extrem Unerreichbares, Außerirdisches mit etwas sehr Nahem, Irdischem trifft, ein Ort, an dem „alles Erlittene gestillt und ausgetragen endet“. Diese Gestalt ist also, wie der Titel des Bildes „Heimkunft nach N“ als Echo von Friedrich Hölderlins „Heimkunft / An die Verwandten“, 1801, erklärt, auf dem Weg nach Hause: „Was du suchest, es ist nahe, begegnet dir schon.“

Nur wo liegt diese Heimat? Bietet unsere Welt überhaupt noch eine dauerhafte Bleibe? Vielleicht doch eher Nasaheim, das wir uns als einen fiktionalen Zufluchtsort im Welt-raum vorstellen können? Butzer zieht 2018 noch einmal nach Kalifornien, malt unter freiem Himmel Abstraktes mit frischen bunten Farben, bevor er nach einigen Jahren wieder heimkehrt, nach Berlin.

Ute Diehl

